

Rudolf Schlemmer

Eine fröhliche Orgelschule für eine Hilfsorganistin

Gepriesen sei ein Organist,
auch wenn er's nur zur Hälfte ist;
ihn kümmer nicht, was andre meinen,
die besser es zu wissen scheinen.
Unnötig ist, dass man zag schielt
auf Besseren, der selbst nicht spielt.
Gott weiß die Angst, Gott kennt den Fleiß
und gibt der stillen Treue Preis.



Zum Orgelspielen ist nun wichtig,
dass man erkennt die Noten richtig,
und dass man stets zur rechten Zeit
zum Orgelspielen ist bereit,
und dass man einsetzt zu der Frist,
wenn grad der Pastor fertig ist.
Doch kann man dann noch nicht gleich singen,
man muss erst manches fertig bringen:
Man muss in allen Lebenslagen
erst das Gesangbuch recht aufschlagen;
selbst dann nützt noch nicht frommer Wille,
wenn auf der Nase nicht die Brille;
und hat man das, weiß man noch nie
die Tonart und die Melodie!
Das muss die Orgel überbrücken
hier und in manchen andern Stücken:



Drum merke dir, du Organist,
dass stets ein Anspiel nötig ist:
Die letzten Takte vom Choral,
die spiele ihnen jedes Mal,
nur bei der Heiligen Kommunion
und Liturgie, da weiß man's schon.
Sonst hält der Sänger niemals Schritt,
singt erst die dritte Note mit!



Singt man zu langsam oder schnell,
sei mit den Beinen gleich zur Stell:
Der tiefgetretne Kontrabass,
der schiebt und bremst, der kann so was.
Das Orgelvorspiel ist nicht wichtig,
wer's richtig kann, der ist sehr tüchtig;
doch ziel das Vorspiel jedes Mal
von vornherein auf den Choral,
denn Tonart, Tempo und der Takt
sei so, dass man den Singer packt,
man nehm die Singer an der Hand
und führ sie in der Töne Land. - - -



Nach dem Choral muss man dann sehn,
dass sie zur rechten Zeit auch stehn:
Das macht man mit dem „Orgelzwirn“.
Man hat ihn bald in dem Gehirn:
Man nimmt den letzten Tonakkord
und spielt die Außentöne fort,
die Innentöne wechselt man
in groß und kleiner Terz sodann,
dann hat man Zeit, gut aufzustehn,
probier es nur, es wird schon gehn!



Das Orgelnachspiel dann zum Schluss
 man aus dem Stegreif spielen muss:
 Was man gehört an großen Dingen
 soll in den Leuten weiterklingen.
 War's trostreich, soll die Orgel trösten
 die Traurigen, von Gott Erlösten.
 Und hat der Pastor mal gescholten,
 so hat es allen doch gegolten!
 So donnert auch die Orgel mit
 und hält so mit der Predigt Schritt.
 Wer's noch nicht kann, der lass es bleiben,
 und spiele das, was andre schreiben.
 Auf jeden Fall hilft jedes Mal
 ein dementsprechender Choral.



Das ist stets recht, wenn die Register
 geschickt gewählt der Organister.
 Durch mal zu leise und zu laut
 wird die Gemeinde nicht erbaut!
 Und das ist's doch, was nun zum Schluss
 der Organist bedenken muss:
 Er dient dem HERRN an der Gemeinde,
 kämpft gegen unsres Gottes Feinde;
 und Gott ist seinen Kindern nah!
 Drum: „Soli Deo Gloria!“

Originaltitel:

Eine fröhliche Orgelschule für eine Hilfsorganistin.
 (zum 12. Geburtstag am 23.8.1948)

Original-Schlussbemerkung:

„(Aus alten eigenen Konzepten abgeschrieben als Dank und zum Trost für alle Helfer im Organistenamt, ohne damit gegen bessere Einsichten und Ansichten polemisieren zu wollen. Eigentumsrecht bleibt vorbehalten!)

Rudolf Schlemmer, z.Zt. Plessa 1948“

Rudolf Schlemmer war mein Großonkel. Als Kind konnte ich ihn öfter besuchen in Arneburg an der Elbe bei Stendal. Dort war er Pfarrer und Superintendent und erklärte mir viele interessante Sachen. Er dichtete gern und viel und brachte mir auch da einiges bei. Diese Orgelschule gab er mir mit, da ich damals Orgel im Kindergottesdienst und bei Beerdigungen auf dem Dorf spielte. Möge diese „fröhliche Orgelschule“ auch andere ermutigen!

Stephan Zeibig